

Wir danken den Leogangerinnen und Leogangern, die ihre Geschichte und ihren Raum so großzügig zur Verfügung gestellt haben.



Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen wird, ist schon geschehen. Und Gott wird das Verjagte wieder suchen.

Kohelet 2, 15



PROTESTANTEN!

Ein Theaterstück.
Leogang im Pinzgau, Dorf und Umgebung

Inszenierung	Ursula Reisenberger
Regieassistentz	Roland Schmidt
Kostüm	Andrea Költringer
Kostümmitarbeit	Amrei Plattner
Musikalische Leitung	Sigrid Reisenberger
Stimmbildung	Ilse Griessenauer
Produktionsleitung	Manuel Hartmann
Dramaturgie	Axel Fussi
Technik	Christian Oberlader, Sepp Herzog, Sepp Riedlsperger

Premiere 10. Juli 2008
Aufführungsdauer ca. 2 Stunden
Eine Produktion von o r t s z e i t

der Großbauer	Rainer Doppler
sein Bruder	Alexander Tschernek
der Bergbauer	Thomas Seiwald
seine Frau	Agnieszka Salamon
die Frau des Verhafteten	Claudia Heu
der Hausierer	Hannes Bickel
der Knecht	Helmut Schuster
der Tagelöhner	Helmut Gebeshuber
die Magd	Susi Wisiak
die Dirn	Elfriede Hauder
die junge Dirn	Alexandra Ava Koch
die Kindsdirn	Eva Maria Thalmaier
die Andere	Verena Seeber
die Stimme	Axel Fussi

IM NAMEN GOTTES

Salzburg war bis 1803 ein unabhängiges Fürsterzbistum, das geistliche Oberhaupt auch weltlicher Landesherr. Nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, der festschrieb, dass der Regent die Religion seiner Untertanen bestimmen sollte, hätte das Land rein katholisch sein müssen – doch die Herren von Salzburg verfolgten in der Protestantenfrage einen recht wechselhaften Kurs.

Wo sich der neue Glaube mit einem politischen Anliegen zu verbinden strebte, wurde er bekämpft. Im übrigen, vor allem wo eine Verfolgung wirtschaftliche Interessen gefährdet hätte, begegneten ihm die Salzburger Regenten erstaunlich gelassen. So fand Wolfdietrich von Raitenau um 1600:

„WIR HABEN ALLE EINEN GOTT UND DEN EINIGEN CHRISTUM, AUF WELCHEN WIR ALLE DAS FUNDAMENT SETZEN.“

Dennoch gab es dramatische Schläge gegen die Protestanten: Sie wurden verjagt, enteignet und vereinzelt sogar getötet. 1685 wurden 610 Salzburger aus dem Defreggental vertrieben, ihre 300 Kinder zurückbehalten. Die Residenzstadt war bereits Ende des 16. Jahrhunderts weitgehend protestantenfremd. In den schwer kontrollierbaren Gebirgsgauen jedoch behaupteten sich die Evangelischen und entwickelten ein Netz von versteckten Gemeinden, die untereinander Kontakt hielten.

„LIEBER DORNEN UND DISTELN AUF DEN AECKERN, ALS EINEN EINZIGEN PROTESTANTEN IN MEINEM LANDE.“

Mit diesem Motto trat 1727 Leopold von Firmian seine Regentschaft an. Es war der Anfang schwerer Verfolgung mit Bücherverbrennungen, Hausdurchsuchungen, Denunziationen, Verhören, Kerker- und Geldstrafen und Landesverweisungen. Kinder wurden gegen ihre Eltern verwendet, und jesuitische Missionare veranstalteten Glaubensprüfungen, die darauf angelegt waren, die Bauern in Widersprüche zu verstricken. Der steigende Druck führte schließlich zu einer Solidarisierung der Protestanten, und am 16. Juni 1731 überbrachten drei Abgeordnete eine Petition an das Corpus Evangelicorum, die Evangelischen Reichsstände in Regensburg. Sie sprachen im Namen von 19.000 Salzburger Protestanten.

Diese Zahl löste am bischöflichen Hof Entsetzen aus. Unter dem Vorwand, die Beschwerden zu prüfen, wurden Kommissionen eingesetzt, um die tatsächliche Anzahl der Protestanten vor Ort zu erheben. Diese standen vor einer folgenschweren Entscheidung: Sollten sie darauf vertrauen, dass ihre Anzahl und die Unterstützung des Auslandes den Bischof zwingen würden, ihren Glauben zu dulden – oder sollten sie weiterhin verdeckt leben? Am 13. Juli trafen sich 150 Delegierte in Schwarzach und entwarfen ein Glaubensbekenntnis, das am 5. August feierlich besiegelt wurde.

20.678 SALZBURGER LIEFSSEN SICH ALS EVANGELISCH REGISTRIEREN, 20% DER LANDESBEVÖLKERUNG.

Der Erzbischof hielt den Anschein des guten Willens aufrecht, bis es ihm gelungen war, die protestantischen Teile der Bauernschützen zu entwaffnen und Militär im ganzen Land zu stationieren. Im September kam es zur Verhaftung der wichtigsten Führer, und am 31. Oktober 1731 wurde das später in ganz Europa berüchtigte Emigrationspatent erlassen. Es sah vor, dass Gesinde innerhalb von sechs Tagen, „angesessene Bauern“ innerhalb von längstens drei Monaten aus dem Land zu ziehen hätten.

Damit stand er im Widerspruch zum Westfälischen Frieden, der 1648 den Dreißigjährigen Religionskrieg beendet hatte. Danach stand den Bauern eine Dreijahresfrist zum Auszug zu. Doch Firmian und seine Berater fanden einen Ausweg: Die Glaubensprüfungen hätten gezeigt, dass die Geprüften nicht einem der anerkannten Bekenntnisse angehörten, sie wären Ketzer und Aufwiegler und somit durch Verträge nicht geschützt. Sie ziehen zu lassen und nicht „an Leib und Leben“ zu strafen, wurde zu einem Akt „besonderer Landesväterlicher Gnade“ erklärt.

Diplomatische Interventionen führten zu nichts. Am 21. November 1731 wurden die Dienstboten ausgetrieben, Kinder mussten bleiben. Weitere Transporte folgten im Dezember und Januar. Mit nichts als was sie am Leib trugen,

ähnelten diese ersten Vertriebenen tatsächlich einer Rotte von Landstreichern und wurden entsprechend behandelt. Erst allmählich stärkte ihr gemeinsames Singen und Beten das Vertrauen bei der Bevölkerung der Durchzugsgebiete, und die „Exulanten“ wurden freundlich aufgenommen.

Insgesamt wanderten die Salzburger Emigranten in 16 Zügen zwischen November 1731 und August 1732 aus. Doch erst ab Februar 1732 wussten sie, wo ihre Reise hinging: Einer kleinen Gruppe war es gelungen, beim preußischen König vorzusprechen. Dieser hatte nach einer Pestepidemie in Ostpreußen mit Bevölkerungsnot zu kämpfen und sagte Aufnahme und Unterstützung zu.

Dennoch erreichten nicht alle Emigranten ihr Ziel. Besonders Kinder zeigten sich den Strapazen der dreimonatigen Reise nicht gewachsen. Mehr als 700 überlebten die Märsche nicht. Und noch nach der Ankunft in Preußen starben allein in den ersten beiden Jahren fast ein Viertel der Neuankömmlinge.

In Salzburg herrschte indessen unter dem allgegenwärtigen Auge der Mission Bigotterie und Denunziation, überführte Geheimprotestanten wurden weiter vertrieben – bis Erzbischof Hieronymus von Colloredo fünfzig Jahre nach Firmians Emigrationspatent in einem berühmt gewordenen Edikt Wallfahrten und Prozessionen einschränkte, Feiertage abschaffte und das Bibellesen einforderte. Das politische und religiöse Klima hatte sich endlich gewandelt.

LEOGANGER EMIGRANTEN

am 15. Jänner 1732: etwa 43 Knechte von 18–50 Jahren,
am 2. Mai und 23. Juni 1732: mehr als 200 Besitzer,
und zwar:

1) vom **Pernlehen zu Sinnig**: Hans Hartl, verheiratet mit Gertraud Hörl, nimmt 24 fl. (Gulden) mit nach Willkischken, Ostpreußen.

2) aus **Ullach**: Michael Höckh, Müllner, und 9 Nichtbesitzer mit Kindern und 9 fl. Reisegeld — nach Krausendorf.

3) aus **Gunzenreit**: Wolf Brandstätter, verh. mit Christina Riedelsberger, 3 Kinder, 1 Ross und 5 Verwandte — nach Pillupönen.

4) vom **Feichtengut, Pürzbichl**: Jakob Langprandtner und Elisabeth Preitfueßin, 2 Kinder, 3 1/2 fl. — nach Raudonen. (hat viele Schulden. 1737 kauft Hans Langprandtner (Bruder) das Gut um 270 Gulden)

5) vom **Anderlgut, Pürzbichl**: Jakob Pfeffer und Elisabeth Riedelsberger, 2 Kinder, 1 Ross, 160 fl. — nach Kögsten-Kussen.

6) von **Stockern, Pürzbichl**: Hans Riedelsperger und Magdalena Prandstätter, 6 Kinder, 1 Dirn, 1 Ross, 32 fl. — nach Pillupönen.

7) von **Veiten, Vorderau**: Hans Auer und Anna Hardtl, 4 Kinder, 1 Ahndl, 1 Ross, 70 fl. — nach Rastenburg.

8) von **Hinterau, Pürzbichl**: Jakob Hörl, ledig, 3 Knechte, 35 fl. — nach Tilsit.

9) von **Stainriedl, Schwarzbach**: Niklas Hörl und Maria Rainer, 20 fl. — nach Krausendorf.

10) von **Lederstall, Oberedt**: Bartlmä Mattreiter und Magdalena Hörl, 2 Kinder, 43 fl.

11) von **Rain**: Magdalena Riedlsberger, Bartlmä Hoyers Weib, 6 Kinder, 2 Dienstboten; Bartlmä zog schon früher nach Wilhelmsberg, Ostpreußen.

12) von **Pauling in Pürzbichl**: Hans Wöhrer und Gertraud Heigenhauser, 6 Kinder, 1 Stiefmutter, 146 fl. — nach Kussen. (Wöhrer war wegen großer Schulden Ganttierer, sein Gut musste versteigert werden.)

13) von **Wenzl**: Hans Riedelsberger und Catharina Mattreiter, 3 Kinder, 1 Knecht, 1 Ross — nach Schacklen, Kreis Tollm.

14) von **Thalacken**: Peter Rieder und Anna Hayer, 1 Kind, 8 Dienstboten, 1 Ross, 105 fl. — nach Kaimlau.

15) von **Hinterrain**: Andre Franzl und Regina Wagenpichler, 2 Kinder, 4 Dienstboten, 20 fl. — nach Königsberg.

16) aus **Pirzbichl**: Hans Rieder und Eva Pfeffer — nach Kögsten.

17) vom **Millinger**: Wolf und Barbara Schappacher, 2 Kinder — nach Gumbinnen.

Wer mich bekennet vor
den Menschen.
den will ich auch
bekennen vor meinem
himmlischen Vater.

Mt. 10, 32



18) von Hinterreit: Adam Rieder und Elisabeth Praitfueß, 5 Kinder, 4 Austragleute, 2 Dienstboten, 1 Ross, 660 fl. — nach Kaimlau.

19) vom Forsthof: Ruep Eder und Anna Pfeffer, 1 Kind, 1 Ross, 1 Knecht, 200 fl. — nach Pillupönen.

20) von Pfindl: Christian Schappacher und Anna Rieder, 3 Kinder, 5 Dienstboten, Hausweiber, 1 Ross, 200 fl. — nach Pillupönen.

21) vom Jagerhäusl: Hanns Hammerschmidt, 1 Hausweib, 4 fl. — nach Gumbinnen.

22) von Priell: Hans Püberger und Margaret Heigenhauser, 1 Kind, 7 andere Personen, nimmt 90 fl., 1 Ross — nach Kussen, Ostpreußen.

23) vom Ederhäusl: Margaret Ederin mit 80 fl.

24) von Unteredt: Augustin Riedelsperger und Magdalena Puecherin, 3 Söhne, 3 Inwohner, 1 Ross, 83 fl. — nach Pillupönen.

25) vom Martlgut: Veit Hartl, Witwer, 1 Rössl, 26 fl. — nach Kischenbannis, Ostpreußen.

26) von Hinter-Sonnberg: Eva Prandstätter, Bäuerin, 5 Kinder, 11 Dienstboten und Hausleute, 1 Ross, 230 fl. — nach Krausendorf.

27) von Permannsegg: Niklas Riedelsperger, 4 Hausleute, 26 fl. — unbekannt wohin.

28) von Kramer: Michael Prandstötter und Magdalena Portenkürchnerin, 3 Hausweiber, 150 fl.

29) aus der Mühle am Schwarzbach: Christian Millinger, Mühlknecht am Schwarzbach, 1 Ross, 250 fl. — nach Brakupönen.

30) von Pafueß: Magdalena Hörlin, 1 Knecht, 40 fl.

31) von Kraller, Forsthof: Hans Pichler und Ursula Prandstötter, 6 Kinder, 1 Dirn, 1 Ross, 145 fl. — nach Kussen, Ostpreußen.

32) von Tödling: Simon Lederer, Bauer, musste 1732 auswandern, weil er das katholische Glaubensbekenntnis verweigerte. Da aber seine Frau bettlägerig war, wurde ihm ein dreijähriger Aufschub gewährt. Als seine Frau verstorben war, wurde er abgeschoben. Nun legte er den katholischen Glauben vollends ab. Seine 4 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren blieben zurück und wurden von seiner Schwester Magdalena betreut, die den Haushalt führte. 1736 kam er von Augsburg zurück, wollte sein Lehen, das schon vorher mit 1800 fl. ganz überschuldet war, verkaufen und die Kinder mit sich nehmen. Aber alle Kinder wehrten sich aufs äußerste, mit dem Vater zu gehen und protestantisch zu werden.

33) vom Veitlehen in Mühlrain: Hanns Hoyer, das zweite Mal mit Ursula Herzog verheiratet, 4 Kinder — kam nach Schakumen und wurde dort Schulmeister.

Ach Herr, allmächtiger Gott!

Beschirme deine rechtgläubige Kirche,
die in aller Welt überall verfolgt wird;
hilf uns, lieber Vater, denn wir haben
keinen besseren Schatz, als dein Wort
und die heiligen Sakramente;

Ach frommer Gott!

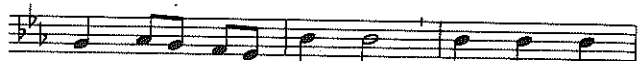
Erbarme dich aller Menschen in
Gnaden, bekehre die Feinde und
Verfolger, erleuchte die Irrenden und
Verführten, und hilf denjenigen be-
drängten Christen im Papstthum, die
nach unserer evangelischen Glaubens-
Lehre seufzen und verlangen, so wollen
wir dich hier zeitlich und dort ewig
loben und preisen durch Jesum
Christum, unsern Herrn, Amen.

Joseph Schaitberger (1658-1733), Schulmeister und Knappe am Dürrenberg, 1685 ohne seine Kinder vertrieben, lebte in Nürnberg. Seine „Sendbriefe“ waren in Salzburg besonders beliebt (selbstverständlich verbotene) Andachtsschriften. Ein Jahr vor seinem Tod sah er seine ebenfalls vertriebenen Glaubensbrüder noch durch Nürnberg ziehen.

373



1. Je - su, hilf sie - gen, du
wie sie ihr höl - li - sches



Fürs - te des Le - bens; sieh, wie die
Heer nicht ver - ge - bens mäch - tig auf -



Fins - ter - nis drin - get he - rein,
füh - ret, mir schäd - lich zu sein.



Sa - tan, der sin - net auf al - ler -



hand Rän - ke, wie er mich sich - te,



ver - stö - re und krän - ke.

3. Jesu, hilf siegen und lass mich nicht sinken; / wenn sich die Kräfte der Lügen aufblähn / und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken, / lass doch viel heller dann deine Kraft sehn. / Steh mir zur Rechten, o König und Meister, / lehre mich kämpfen und prüfen die Geister.

5. Jesu, hilf siegen. Wenn alles verschwindet / und ich mein Nichts und Verderben nur seh, / wenn kein Vermögen zu beten sich findet, / wenn ich vor Angst und vor Zagen vergeh, / ach Herr, so wollst du im Grunde der Seelen / dich mit dem innersten Seufzen vermählen.

6. Jesu, hilf siegen und lass mir's gelingen, / dass ich das Zeichen des Sieges erlang; / so will ich ewig dir Lob und Dank singen, / Jesu, mein Heiland, mit frohem Gesang. / Wie wird dein Name da werden gepriesen, / wo du, o Held, dich so mächtig erwiesen.

T: Johann Heinrich Schröder 1695

M: Köthen, Anfang 18. Jh.

Hanns Hoyer war einer von denen, die den andern vorlasen, vorsungen und vorbeteten. Er musst deßwegen auch für einen Ertz=Rebellen im Saltzburgischen passiren. Als man nun in der Michaelis=Woche solche Leute alle aufsuchte, so traff am 25. September diesen die Reyhe auch. Es kamen besagten Tages des Nachts um eilf Uhr dreyssig bis viertzig Personen vor sein Haus. Die meisten unter denselben waren Feuer-Schützen und führeten geladene Gewehre mit sich. Weil nun Hoyer schon schlief; so klopfeten sie starck an seine Haus=Thür an. Dieß war ihm was ungewöhnliches, wolte also auch anfänglich nicht aufmachen. Sie riefen ihm demnach zu: Sie hätten was nothwendiges mit ihm zu sprechen. Als er nun die Thür endlich öffnete, so stürzten sie alle auf einmal hinein und stiessen folgende Worte heraus: Du Höllenhund, Du Ketzter, Du Seelen=Verführer, komm mit uns! Darauf packeten sie ihn an, banden ihm die Hände auf dem Rücken mit Stricken fest, schnüreten dieselben dergestalt zusammen, daß ihm das Blut unter den Nägeln hervorsprützete, und führeten ihn also gebunden im blossen Hemde drey Stunden lang bis auf das Schloß Lichtenberg. (...) In Saltzburg nahm man ihnen die angelegten Ketten ab, und warff sie zusammen in einen tiefen finstern Thurm, darinn sie weder Sonne noch Mond bescheinen konnte. Das Wasser und Brodt, welches man ihnen reichte, ward an einem Strick herunter gelassen, aber so sparsam, daß sie fast verhungern mußten. Doch zuweilen

reichte man ihnen auch ein Stückgen Rindfleisch mit etwas Brühe, und des morgens einige Mal ein wenig Brandtwein mit Knoblauch. (...) Wenn man sie ins Verhör brachte, wurden ihnen mehr, als hundert Fragen vorgeleget, und wußten die Gefangenen oft nicht, ob sie auf einige derselben antworten, oder darüber lachen solten. (...) Ob er nicht diesen oder jenen Marcktflecken hätte mit Feuer anstecken wollen? Er beantwortete solches: Es sey ihm nie in den Sinn kommen, seinem Vaterlande etwas böses zu erweisen, und Gott werde ihn für dergleichen bösen That wol bewahren.

WEIL BEY DEM PAPISTISCHEN GLAUBEN
SICH IMMER WAS NEUES FINDE, DAß MAN
BALD EINEN NEUEN HEILIGEN, ALS DEN
HEILIGEN NEPOMUC, EHREN, BALD EINEN
NEUEN GRUß BRAUCHEN, BALD WIEDER
WAS ANDERS VERMUTHEN MÜSSTE; SO WOL-
TEN SIE NICHT LÄNGER DABEY BLEIBEN,
SONDERN ZUR EVANGELISCHEN RELIGION
SICH HIEMIT ÖFFENTLICH BEKENNEN.

Hanns Hoyer am 12. August 1731 zum Dechant von Saalfelden.

Bartholomäus Hoyer war ebenso unglücklich. (...) Man führete ihn nach Salzburg und tractirete ihn daselbst gantzer zwey und dreyssig Wochen wie seinen Bruder. Nach deren Verfliessung wurde er zum Lande hinaus gejaget. Als sein Weib, Magdalena Riedelspergerin, von der Befreyung ihres Mannes Nachricht erhielt, zog sie mit ihren sechs Kindern demselben nach. Sie musste aber alles das Ihrige zurück lassen. Der dortige Amtmann wolte ihr nicht mehr, als eine einzige Kuhe abfolgen lassen, die sie für funffzehn Gulden verkauffte, daß sie nur Zehr=Geld erlangete. Hoyers alte Mutter, eine Frau von fünff und siebentzig Jahren, wolte gleichfalls gerne mitreisen; aber man wolte sie nicht ziehen lassen. Und da dieselbe wider ihren Willen sich noch in ihrem hohen Alter von den Ihrigen mußte trennen lassen; so dachte sie doch noch ihrer armen Schwieger=Tochter und deren Kindern eine Liebe zu erweisen, und schickte ihr von dem Ihrigen noch dreyssig Gulden nach. Aber der Amtmann ließ dem Boten funffzehn Gulden wieder abnehmen, und ließ ihr also nicht mehr als die Helffte davon zustellen.

Aus: Gerhard Göcking: Emigrationsgeschichte, 1737
Bartholomäus Hoyer, Bauer in Vorderrain, und sein Bruder Hanns waren Anführer der Evangelischen im Gericht Lichtenberg (Leogang, Saalfelden, Maria Alm), wo sich 1731 2.000 Personen zum evangelischen Glauben bekannnten.

PROTESTANTEN! wurde möglich durch vielfältige Unterstützung.

Besonders danken wir Bürgermeisterin Helga Hammerschmied und Pfarrer Hans Rainer, ohne deren Offenheit diese Produktion nicht stattfinden würde.

Für ihre Großzügigkeit und Unterstützung danken wir

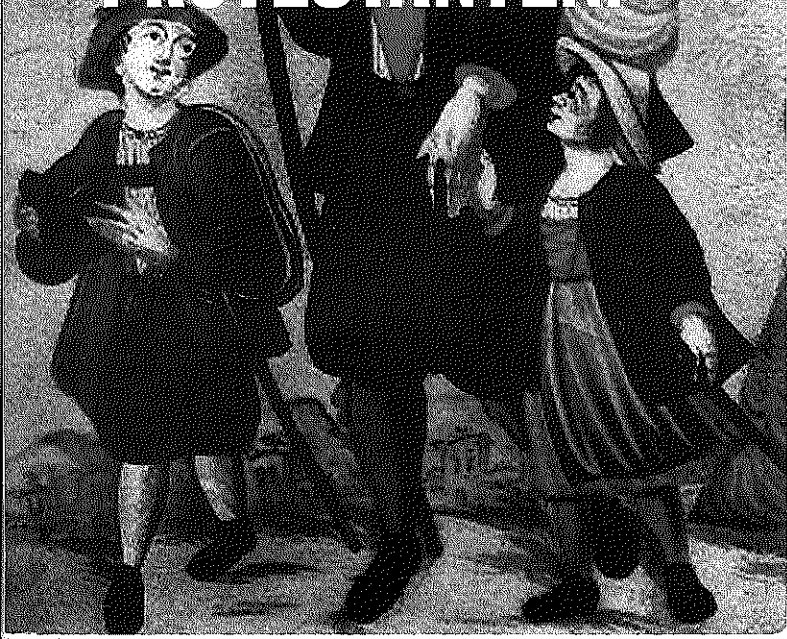
- Familie Scheiber, Vorderrain
- Michael und Martin Hartl, Holz Hartl
- Busunternehmen Hörl
- Busunternehmen Schmiederer
- Johann Riedlsperger, Trachtenmusikkapelle Leogang
- Landesstraßenverwaltung Salzburg
- Bezirkshauptmannschaft Zell am See
- Bezirkspolizeikommando Zell am See
- Polizeiinspektion Saalfelden / Steinernes Meer
- Alois und Sabine Navara
- Rudi Eberl und Kornel Grundner, Leoganger Bergbahnen
- Hannes und Liesl Unterrainer, Kirchenwirt
- Manfred Herzog, Hauptschule Leogang
- Druckerei Wedl, Reinhard Schernthaner
- und allen betroffenen Anrainern und Autofahrern für ihr Verständnis.

Ferner danken wir unseren Kooperationspartnern & Förderern

- Gemeinde Leogang
- Leoganger Bergbahnen
- Tourismusverband Leogang-Saalfelden
- Raiffeisenbank Leogang
- Land Salzburg, Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit
- Land Salzburg, Abteilung für Volkskultur
- Land Salzburg, Abteilung für Wirtschaft, Tourismus, Energie
- Salzburger Institut für Raumplanung
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Singet mit mir Kinderlein, ja
in dieser har- ten Noth.
Gott der woll uns gr-
dig, sehr
dan wir drüb- ten Hof
und Spott

PROTESTANTEN!



Für fachliche Unterstützung danken wir

- Familie Gerhard Hoyer • Prof. Dr. Gerhard Ammerer
- Dr. Ursula Baatz • Prof. Dr. Peter Eigner • Dr. Christian Fiala • Dr. Matthias Geist • Prof. Dr. Roland Girtler • Prof. Dr. Rudolf Höfer • Prof. Mag. Werner Horn • Mag. Robert Jonischkeit • Prof. Dr. Andrea Komlosy • HR Dr. Maria Mairoid • Dr. Elisabeth Mansfeld • Prof. Dr. Franz Ortner • Pater DDr. Alkuin Schachenmaier • Mag. Marco Uschmann

Für großzügige Unterbringung & Bewirtung danken wir

- Hotel Bacher – Familie Bacher jun.
- Familie Bacher sen.
- Gasthof Bäckerwirt – Familie Frick
- Gästehaus Eberl – Familie Eberl
- Embachhof – Familie Madreiter
- Hotel Restaurant Forsthofalm – Familie Widauer
- Hotel Forsthofgut – Familie Schmuck
- Gasthof Hüttwirt- Familie Pichler
- Beisl Jedermann – Familie Bauer
- Hotel Kirchenwirt – Familie Unterrainer
- Hotel Krallerhof – Familie Altenberger
- Ferienhotel Lindenhof – Familie Wechselberger
- Hotel Löwenhof – Familie Madreiter
- Appartements Andrea Mair
- Romantikgut Millinghof – Familie Dürlinger
- Privatzimmer Marianne Müller
- Arenahotel Riederalm – Familie Herbst
- Hotel Rupertus – Familie Herzog
- Hotel Salzburger Hof – Familie Toni Hörl
- Hotel St. Leonhard – Familie Hans Hörl
- Landhotel Stockinggut – Familie Kersten
- Hotel-Gasthof Wachter – Fam. Herzog-Rieder